

Kommunikation durch Popularisierung. Kulturelle Repräsentationen protestantischer Ethik im neuen Kirchenlied

Katharina Herrmann

1. Fragestellung

Seit spätestens Ende der 1950er Jahre experimentierten Vertreterinnen und Vertreter von Pop- wie Kirchenmusik in allen westlichen Ländern mit der Verbindung von popmusikalischen Stilen und geistlichen Inhalten. Dieser Trend konnte spätestens ab 1960, als die Evangelische Akademie Tutzing ihn aufgriff und ein Preisausschreiben für neue religiöse Lieder ausrichtete, weder innerhalb noch außerhalb der evangelischen Kirche in der Bundesrepublik Deutschland weiterhin ignoriert werden. Der Siegertitel dieses Preisausschreibens war das Lied „Danke“ von Martin Gotthard Schneider, die entsprechende Schallplatte verkaufte sich über eine halbe Million Mal. Der Titel zog sogar in die Hitparade ein und löste langwierige, durchaus polemisch geführte Debatten über die Frage aus, ob popmusikalische Einflüsse angemessen seien für geistliche Inhalte, gar für eine Verwendung im Gottesdienst¹. Dabei war „Danke“ ursprünglich durchaus nicht für einen Einsatz im Gottesdienst gedacht, sondern für eine Verwendung im Rahmen der Gemeinde-, insbesondere der Jugendarbeit. Dennoch hielt das Lied zügig auch in Gottesdienste Einzug, vor allem da gerade dort Mangel an musikalisch wie thematisch aktuellem Liedgut herrschte: Zahlreiche Pfarrer wie Kirchenmusiker beklagten sich in dieser Zeit über das vom reformatorischen Choral dominierte Evangelische Kirchengesangbuch, das zu verkopft, zu wenig zeitgemäß sei und dessen Lieder dem heutigen Menschen oft schwer verständlich seien. Und diese Probleme betrafen nach Meinung einiger Praktiker nicht nur das Lied, sondern auch den Gottesdienst, denn ähnliche Kritik wurde auch an der von ihnen als lebensfern und erstarrt wahrgenommenen Agenda geübt².

1 Vgl. *Dalferth*, Winfried: Christliche Populärmusik als publizistisches Phänomen. Entstehung, Verbreitung, Rezeption (Studien zur christlichen Publizistik 2). Erlangen 2000, 166–169.

2 Vgl. *Hegele*, Günter: Warum neue Lieder? In: Ders. (Hg.): Warum neue religiöse Lieder? Eine Dokumentation. Regensburg 1964, 5–13; und ders.: Neue

Als Reaktion auf die wahrgenommenen Mängel fingen diese Pfarrer und Kirchenmusiker an, neue Gottesdienstformen und zu ihnen passend neue Lieder zu entwickeln – einzelne von ihnen hatten schon zeitgleich zum ersten Tutzingener Preisausschreiben damit begonnen, insgesamt bekamen aber die Bemühungen um neue Gottesdienste und neue Lieder nach diesem sehr viel mehr Aufmerksamkeit, was zu einer Ausweitung und stärkeren Wirkmacht dieser Versuche führte. Rasch wurden sie insbesondere vom Deutschen Evangelischen Kirchentag aufgegriffen, der in den Jahren 1963 und 1965 erste Veranstaltungen sowohl zu neuen Gottesdienstformen als auch zu neuen Kirchenliedern in sein Programm aufnahm, beide auch durch entsprechende Gottesdienste und Aufnahme neuer Lieder in die Liederhefte in der Praxis umsetzte und förderte und so zum zentralen Forum und Umschlagplatz für die Experimente mit neuen Gottesdienst- und Liedformen wurde³.

Eben diesen Konnex untersucht das hier vorgestellte Dissertationsprojekt, das im Zusammenhang mit anderen Dissertationsprojekten, die Formen der Professionalisierung und Spezialisierung in den Blick nehmen, protestantische Kommunikationsformen im Rahmen der interdisziplinären DFG-Forschergruppe FOR 1765 „Der Protestantismus in den ethischen Debatten der Bundesrepublik Deutschland 1949-1989“ untersucht⁴. Im Fokus steht die Frage, wie sich das Neue Geistliche Lied in seinem Entstehungszusammenhang ab 1960 mit neuen Gottesdienstformen und dem Kirchentag als Multiplikationsforum eben gerade den schon benannten aktuellen Themen und Fragestellungen zuwandte und so einen Beitrag dazu leistete, in dieser Zeit anhand aktueller Problemlagen entstandene

Lieder durch Preisausschreiben? Viermal Tutzing und die Folgen. In: Juhre, Arnim (Hg.): Singen, um gehört zu werden. Lieder der Gemeinde als Mittel der Verkündigung. Ein Werkbuch. Wuppertal 1976, 25–37.

3 Vgl. *Schnath*, Gerhard (Hg.): *Fantasie für Gott. Gottesdienste in neuer Gestalt*. Stuttgart 1965; und *Schroeter*, Harald: *Kirchentag als vorläufige Kirche. Der Kirchentag als eine besondere Gestalt des Christseins zwischen Kirche und Welt* (Praktische Theologie heute 13). Stuttgart 1993, 332.

4 Für weitere Informationen vgl. die Homepage der Forschergruppe www.for1765.de [zuletzt aufgerufen am 24.01.2019].

ethische Überzeugungen protestantischer Praktiker zu verbreiten und diese somit zu popularisieren⁵.

2. Forschungsstand und Vorgehensweise

Das Neue Geistliche Lied, wie es sich etwa seit 1960 entwickelt hat, wird im Rahmen der hier vorgestellten Arbeit verstanden als „ein kirchenmusikalisch/liturgisch eingesetztes Medium, das durch seinen zeitnahen Text, seine musikalische Faktur in speziellen Idiomen der Populärmusik und durch seine Darbietungspraxis Positionen christlicher Lebensgestaltung (Ethos, Botschaft, Gebet und Suche nach Positionsbestimmung) formuliert.“⁶ Zum Neuen Geistlichen Lied existieren mehrere Überblicksdarstellungen⁷, wobei auffällig ist, dass einige von ihnen von Autoren verfasst wurden, die selbst aktiv mit dem Neuen Geistlichen Lied in der Praxis befasst waren oder sind⁸. Viele der existierenden Arbeiten fokussieren eher Fragen der Nutzbarmachung des Neuen Geistlichen Liedes für unterschiedliche Felder kirchlicher Arbeit – Publizistik, Katechese, Gemeindearbeit⁹ – als die neuen Lieder selbst, ihre inhaltliche Ausrichtung, ihre Entstehung

5 Der Begriff „Popularisierung“ wird dabei in Anlehnung an Carsten Kretschmann verwendet, vgl.: *Kretschmann*, Carsten: Einleitung. In: Ders. (Hg.): Wissenspopularisierung. Konzepte der Wissensverbreitung im Wandel (Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel 4). Berlin 2003, 14f.

6 *Habnen*, Peter: Das ‚Neue Geistliche Lied‘ als zeitgenössische Komponente christlicher Spiritualität (Theologie und Praxis 3). Münster 1998, 345.

7 Vgl. beispielsweise: *Bubmann*, Peter: Sound zwischen Himmel und Erde. Populäre christliche Musik. Stuttgart 1990, 20–41; *Dalferth*, Populärmusik (wie Anm. 1), 27–304; *Frank*, René: Das Neue Geistliche Lied. Neue Impulse für die Kirchenmusik (diplomatica 9). Marburg 2003, 15–70; *Rößler*, Martin: Liedermacher im Gesangbuch. Liedgeschichte in Lebensbildern. Stuttgart 2001, 981–1001; *Habnen*, Peter: Liederzünden! Theologie und Geschichte des Neuen Geistlichen Liedes. Kevelaer 2009, 16–22; und *ders.*, Lied (wie Anm 6), 233–263.

8 Vgl. z. B. *Dalferth*, Populärmusik (wie Anm. 1); *Bubmann*, Sound (wie Anm. 7); *Frank*, Impulse (wie Anm. 7). Die Arbeiten von Habnen und Frank fokussieren zudem eher die Geschichte des Neuen Geistlichen Liedes in der katholischen Kirche.

9 Vgl. z. B. *Dalferth*, Populärmusik (wie Anm 1); *Rütten*, Bastian: „Da wohnt ein Sehnen tief in uns ...“. Das Neue Geistliche Lied als Medium der Katechese. Marburg 2013; und *Frank*, Impulse (wie Anm 7).

sowie die Absichten ihrer Texte und Komponisten. Insbesondere eine Untersuchung der Wechselwirkung zwischen dem Neuen Geistlichen Lied und seinem Multiplikationsforum, dem Deutschen Evangelischen Kirchentag, fehlt. Hier kann das vorgestellte Dissertationsprojekt eine Lücke schließen.

Zur Erforschung des Deutschen Evangelischen Kirchentages liegen einzelne Arbeiten vor¹⁰, auf die zurückgegriffen werden kann. Die Geschichte neuer Gottesdienstformen dagegen ist noch weniger erforscht als die der neuen Lieder; hier existieren lediglich einzelne kurze Bemerkungen in Überblicksdarstellungen, in der Regel sind dies zudem Beiträge von in der Praxis mit diesen liturgischen Versuchen Beschäftigten¹¹. Gerade bezüglich der Darstellung der Geschichte neuer Gottesdienstformen in ihrem Zusammenhang mit der Gestaltung von Gottesdiensten auf dem Kirchentag wird von der hier vorgestellten Arbeit also ein erster Beitrag zur Erforschung geleistet.

Dabei sollen im Rahmen des Dissertationsprojektes diese neuen Gottesdienstformen jedoch nur als Kontext für die Entstehung der Neuen Geistlichen Lieder, deren ‚Sitz im Leben‘ sie sind, in den Blick kommen. Im Fokus steht die Erschließung der Geschichte des Neuen Geistlichen Liedes in seiner Verbindung mit dem Kirchentag und darin als Medium wie Objekt von Debatten über angemessene geistliche Musik sowie angemessene praxis pietatis, wobei leitend die

10 Vgl.: *Schroeter*, Kirchentag (wie Anm. 3); *Jähnichen*, Traugott: Kirchentage und Akademien. Der Protestantismus auf dem Weg zur Institutionalisierung der Dauerreflexion? In: Friedrich, Norbert / Ders. (Hg.): Gesellschaftspolitische Neuorientierung des Protestantismus in der Nachkriegszeit (Bochumer Forum zur Geschichte des sozialen Protestantismus 3). Münster 2002, 127–144; *Schall*, Teresa: Kommunikation des Protestantismus. Wirkungen und Rückwirkungen von Rundfunkkommentaren zum Kirchentag 1969 auf das mediale Bild des Protestantismus. In: Albrecht, Christian / Anselm, Reiner (Hg.): Teilnehmende Zeitgenossenschaft. Studien zum Protestantismus in den ethischen Debatten der Bundesrepublik Deutschland 1949–1989 (Religion in der Bundesrepublik Deutschland 1). Tübingen 2015, 235–264.

11 Vgl. *Fritsch-Oppermann*, Sybille / *Schröer*, Henning (Hg.): Lebendige Liturgie. Bd. 2.: Vom Kirchentag zum Kirchenalltag. Gütersloh 1992; *Ratzmann*, Wolfgang (Hg.): Der Kirchentag und seine Liturgien. Auf der Suche nach dem Gottesdienst von morgen. Leipzig 1999; und *Grethlein*, Christian / *Ruddat*, Günter: Gottesdienst. Ein Reformprojekt. In: Dies. (Hg.): Liturgisches Kompendium. Göttingen 2003, 13–41.

Frage sein soll, inwiefern diese Lieder dazu dienten, ethische Überzeugungen zu popularisieren. Dazu werden nicht nur zeitgenössische Publikationen, insbesondere Debattenbeiträge in Zeitschriften für Kirchenmusik aus der Geschichte des Neuen Geistlichen Liedes ab 1960, sondern vor allem auch die Liederhefte für die Deutschen Evangelischen Kirchentage zwischen 1965 und 1989 sowie das im Evangelischen Zentralarchiv (EZA) Berlin vorhandene Archivmaterial zu deren Erstellung und Konzeption ausgewertet. Der Zeitraum der einbezogenen Liederhefte ergibt sich dabei zum einen durch die erstmalige Aufnahme neuer Lieder in das Kirchentagsliederheft 1965, zum anderen durch das Ende der Bonner Republik, die im Zentrum der Aufmerksamkeit der Forschergruppe insgesamt steht, mit dem Jahr 1989.

3. Ausblick auf erste Ergebnisse

Die in den 1960er Jahren entstehenden ‚Gottesdienste in neuer Gestalt‘ sowie die Neuen Geistlichen Lieder, die zu diesen in enger Verbindung stehen, stellen eine Reaktion auf das in der Agende und dem Evangelischen Kirchengesangbuch verbindlich gewordene Erbe der jüngeren Liturgischen Bewegung dar. Legitimierten Vertreter dieser ihrer nun als lebens- und weltfremd wahrgenommenen Lieder und Gottesdienstformen mit dem Verweis auf die Zeit des Kirchenkampfes, in der gerade die Abwendung von der Welt und die Hinwendung zur Tradition davor bewahrt habe, durch nationalsozialistisches Gedankengut korrumpiert worden zu sein, so forderten die Vertreter der neuen Gottesdienstformen und neuen Lieder jetzt einen neuen Weltbezug: Sie meinten damit nicht nur die Verwendung aktueller Ausdrucksweisen in musikalischer und sprachlicher Hinsicht, sondern auch den Einbezug aktueller Themen und Problemlagen. Dieter Trautwein, ein zentraler Akteur im Feld neuer Gottesdienstformen und Lieder, gab 1976 an: „Im Umgang mit ökumenischen Themen, mit den Fragen der Ost-West-Spannung, aber auch mit der Not des Nord-Süd-Konfliktes, in der Konfrontation mit der Frage des Friedens und der Frage der Überwindung des Hungers, wurde uns das völlige Fehlen traditioneller Kirchenlieder zu diesen Problemen be-

wußt.“¹² Dass man sich nun auch mit Liedern auf solche politische und sozioethische Fragestellungen beziehen wollte, zeigt, dass die Akteure der Auffassung waren, dass sich aus der christlichen Botschaft zwangsläufig ein Engagement in der Welt ergebe, dass gelebter christlicher Glaube also auch immer engagiert gelebter christlicher Glaube sein müsse. Eben diese Überzeugung findet sich in zahlreichen Texten Neuer Geistlicher Lieder wieder und sollte über diese popularisiert werden. Dass dies so ist und wie dies im Einzelnen über den Forschungszeitraum hinweg zum Ausdruck kommt, soll das hier vorgestellte Dissertationsprojekt näher beleuchten.

12 *Trautwein*, Dieter: Drei Fragen an zehn Text-Autoren neuer geistlicher Lieder. In: *Jahre, Singen* (wie Anm. 2), 178.